Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 17 (1941)

Heft: 6

Artikel: Die schlechte Marke

Autor: Feldmann, Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751518

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schlechte Marke

Von Georg Feldmann

Gelangweilt saß ich auf meinem wackligen Bürostuhl. Der letzte Brief war geschrieben, obwohl die Uhr noch nicht einmal vier zeigte. Der Chef, ein würdiger Herr in den Sechzigern, erhob sich, eun nebenan in der Konditorei seinen gewohnten Vieruhr-Keltez ur trinken. «Ja, wenn auch ich mir die Zeit im Kaffee-Haus verkürzen dürfte! Das wire natürlich ganz was anderes», dachte ich nicht ohne einen gewissen Neid.

«Was liegt dort Rotes auf dem Schreibtisch? Richtig, der gute Papa hat wieder einmal seine Zigaretten vergessen. Ach was! Geschieht ihm ganz recht so. Er hat ja seinen Kaffee, und das sollte ihm genügen.»

Papa hat wieder einmal seine Zigaretten vergessen. Acn wassGeschieht him ganz recht so. Er hat ja seinen Kaffee, und das
sollte ihm genügen.»
Gedankenlos ergriff ich das zerdrückte Paketchen. Drei Stück
waren noch drin, «Soll ich eine anstecken? Nein, das wäre zu
kühn. Uebrigens eine ganz minderwertige Qualiäta», überlegte
ich mit gerunzelter Stirn. Das rote Päcklein mit den drei «Krautstengeln» reizte mich. Ich witterte plötzlich eine Unterhaltung,
ein kleines Vergnügen in den drei Zigaretten. Da fiel mein Blick
auf die gelbe Streichholzschachtel, die beim Tintenfaß lag, und
schon war die Erleuchtung da.

Froblockend über den guten Einfall, nahm ich eines der Streichhölzer, dessen Kanten ich behutsam mit dem Radiermesser entfernte. Nachdem ich das Hölzehen noch zugespitzt hatte, erschien
es mir endlich dünn genug. Vorsichtig holte ich eine der Zigaretten
aus der roten Hülle. Langsam und mit Gefühl stieß ich das Zündholz in die Tabakfüllung, bis es ganz in der Zigarette verschwanden
var. Dabei hatte ich genau beachtet, daß das Schwefelköpfehen
vorn, in die Nähe der Anzündestelle zu liegen kam. Die paar
heraushängenden Tabakkallanchen stopfte ich songfältig wieder
unter das Zigarettenpapier. Damit war die ganze Operation auch
schon beendigt, ohne daß noch etwas Auffälliges an der Zigarette
zu bemerken gewesen wäre. Nach dem selben Muster wurden
un auch die übrigen zwei Stück noch «geladen». Dann steckte
ich alle drei wieder ins Picklein und legte es unauffällig aufs Pult
meines Vorgesetzten.

meines Vorgesetzten. Voller Vorfreude auf das kommende Ereignis setzte ich

Voller Vorfreude auf das kommende Ereignis setzte ich mich an meinen Platz. Verschwunden war jegliche Langeweile, das Dasein hatte wieder seine Reize.

Schwer atmend ließ sich der Chef in den weiten Sessel gleiten. Nach einer Weile des Verschnaufens griff er nach den Zigaretten und fachte lässig ein Streichholz an. Tiefer beugte ich meinen kopf über das Buch. «Sie brennt», dachte ich und biß die Zähne noch fester aufeinander. Nach einiger Zeit wagte ich wieder aufzublicken. Gedankenversunken blies Herr Feinert den Rauch zur Decke. «Jetzt kommt's dann», durchfuhr es mich mit einer heiligen Wonne; ich arbeitete weiter. Doch nichts geschah. Drei Viertel der Zigarette waren bereits verbrannt. Noch ein kräftiger Zug und der Chef drückte den Stummel in den Aschenbecher. — Ich war enttäuscht.

Endlich steckte er sich eine Neue an, auf die ich all meine Hoffmung setzte. Diesmal wurde ich nicht enttäuscht. Kaum angezündet, war auch schon ein merkwürdiges Zischen zu vernehmen. Doch Herr Feinert war zu vertieft in den Rauchgenuß, als daß er das Geräusch bemerkt hätte. Aufmerksam beobachtete ich. Langsam begann sich sein Gesicht zu verdüstern. Man sah, daß er litt. Nicht lange währte es mehr, bis er plötzlich den Glimmstengel aus dem Munde nahm und ihn prüfend vors Gesicht hielt, auf dem starkes Befremden zu lesen war. Das Resultat schien noch nicht vollständig. Nochmals tar der gute Chef einen tiefen Zug. Mit halbgeöffnetem Munde hauchte er dann den Rauch durch die Zähne, wobei die gerümpfte Nase höchst bemerkenswert war. «Was zum T. .. ist denn das? Das stinkt ja wie alte Lumpen!» rief er angeekelt. «Jetzt riechen Sie mal an dieser Zigarette!» wandte er sich darauf an mich, indem er mir den rauchende Stengel unter die Nase hielt. Nun war's genug. Laut platzte ich heraus vor Lachen. «Sie brennen mich ja an der Nase», log ich eistesgegenwärtig, um mein schallendes Gelächter zu rechtfertigen. «Allerdings stinkt das Zeug, und wie!» fügte ich nach einer Weile der Beruhigung hinzu, «da kann etwas nicht stimmen.» Interessiert nahm Herr Feinert die große Schere und versuchte, die Fehlbare zu zerlegen, was ihm nach einiger Mühe auch gelang. «Hölz hat es drin, beim Eid Holz!» kam's empört über seine Lippen. Mit ermstem Gesicht untersuchte ich die Ueberreste. «Zweifellos Holz», stellte ich sachkundig fest. «Ünerhört, ein solches Kraut! Diese, Splink' können mir gestohlen werden. Das war die letzte von dieser Sorte, das kann ich schwören» machte er entrüstet, währenddem er die Tabakresten in den Papierkorb schüttete.

schüttete.

«Eigentlich schade, daß ich die Zigarette weggeworfen habe. Der Fabrik hätte man sie einschicken müssen und schreiben, was für Zeug sie den Leuten verkaufen.» Da entdeckte Herr Feinert zu seiner großen Freude noch ein letzres Exemplar der seltenen Art im Päcklein. «Nimmt mich doch wunder», sagte er gespannt und zündete vorsichtig an. Ich bekam einen Hustenanfall und verschwand eilends in der Toilette. Es dauerte einige Zeit, bis ich mich von meinem Lachkrampf erholt hatte.

Als ich wieder zurückkam, hielt mit der Chef triumphierend das rote Paketchen entgegen: «Da hab' ich sie nun schön eingepackt. Nafürlich war auch die mit Holz gespickt. Das Müsterchen wird nun eingesandt, jawohl! — Schreiben Sie nur gerade ein Brieflein dazu. Na, wir werden ja schen!» —

«Mit Vergnügen, Herr Feinert. Ich werde meine Sache schon gut machen», und schon saß ich an der Maschine. Ich schrieb folgenden Brief, den der Chef mit einem anerkennenden Lachen unterschrieb:

«... Sie fabrizieren doch die "Splink-Cigarette" und zeigen auf

Sie fabrizieren doch die 'Splink-Cigarette' und zeigen auf Reklamen einen 'Wladimir', der den Duft dieses edlen Ihren Reklamen

Krautes voller Wohllust einsaugt, einschnauft. Es muß sich da um eine Verwechslung handeln, denn, hätte der famose "Wladimir' von den Exemplaren sich eine angesteckt, von welchen ich Ihnen beiliegendes corpus delicit zur Prüfung, Begutachtung und zum Insichgehen einsende, so wäre er (wie ich selber) seckrank ge-wenden

mistingenen einsende, so ware er (wie ein seinel) seental geworden.

Es ist ja nett, daß Sie sich in Zeiten der Heizmaterialnot bemühen, Ihren Kunden gratis Heizmaterial, hübsch in Zigaretten verpackt, zukommen zu lassen. Zum Rauchen ist das Zeug weniger zu empfehlen. Drei Stück derartiger Glimmstengel waren mit Holz garniert, worüber ich zwei bis drei Zeugen beibringen kann. Ehrliche Leute, denen das Einatmen dieses Wladimir-Duftes Hals- und Bauchweh verursachte. ".. dont nous garantissons la qualité steht auf dem Päckli. Das erinnert mich an die Ersatzstoffe für Kleider: "Garantiert holzfreil! Stimmt leider nicht.

Nun kennen Sie mein Erlebnis mit den Wladimir-Zigaretten. Da meine vier erwachsenen Söhne stets die Marke ihres Vaters zu rauchen pflegen, wird die Holztabak-Geschichte größere Folgen nach sich ziehen. Verärgerte Raucher sind schwierige Patienten. Wenn Ihnen jedoch etwas daran gelegen ist, mich und meine Anhänger wieder zu versöhnen, so werden Sie schon das geeignete Mittel finden. Was meinen Sie dazu? Beilage: 1 Päckli mit Simili-Zigarette.»

Zigarette.»
Nach einigen Tagen brachte der Postbote ein ansehnliches Paket
ins Geschäft. Es kam von der Tabakfabrik Splink & Co. Ltd.
und enthielt fünfhundert Zigaretten in Geschenkpackung. Das
Begleitschreiben war vom Direktor persönlich unterzeichnet und
lautete folgendermaßen:
... «Sehr geehrter Herr Feinert! Wir haben Ihren Brief, sowie
die beanstandete Zigarette erhalten und bedauern sehr, Sie durch
schlechte Ware enträuscht zu haben.
Das eingesandte Fesengha bildere sofort den Gegenstand eines

schlechte Ware enträusicht zu haben.

Das eingesandte Exemplar bildete sofort den Gegenstand einer eingehenden Untersuchung, in deren Verlauf sich herausstellte, daß durch einen unglücklichen Zufall eine Anzahl Streichhölzer in den Tabak geraten war. Da die Hetstellung der "Splink" maschinell geschieht, wurde der Vorfall leider nicht bemerkt.

Wir bitten Sie und Ihre Herren Söhne, das Vorkommnis gütigst zu entschuldigen und versichern Ihnen, daß Achnliches nicht mehr vorkommen wird. Um Sie für den Aerger einigermaßen zu entschädigen, erlauben wir uns, Ihnen eine Geschenkpackung von 500 "Splink extra fein" zuzustellen, von denen wir mit Bestimmtheit annehmen können, daß sie holzfrei sind. Wir hoffen, Sie damit versöhnt zu haben und Sie fernerhin zu den begeisterten Splink-Rauchern zählen zu dürfen.)

Beglückt verließ ich am Abend mit 250 Zigaretten das Geschäft, außer allem Zweifel in bezug auf Güte und Holzfreiheit der Rauchwaren.

